

1	Identitäten – von der Schwierigkeit, sich als Psychotherapeut normal zu verhalten	1
1.1	Partygespräche und Wursttheken	1
1.2	Warum es schwer ist, sich als Psychotherapeut normal zu verhalten	2
1.3	Die zentrale Frage: Was fördert den Prozess?	9
1.4	Identität ermöglicht Flexibilität und Offenheit	10
1.5	Wer ist Psychotherapeut (und wer nicht)?	12
	Psychotherapeutische Arbeit	12
	Identität mit vielen Facetten	14
	Die Wiedererlangung der Naivität als staunende Begegnung	16
	Zum Schluss: Von der Schwierigkeit, sich bewusst verrückt zu verhalten	17
2	Wie geht eigentlich Psychotherapie?	19
2.1	Fragen des Patienten	19
2.2	Aufklärung	21
	Notwendigkeit der Aufklärung	21
	Aufklärung über Alternativen und formale Aspekte	24
	Risiken	24
	Unerwünschte Nebenwirkungen	25
	Risiken und Schäden für Beziehungen und Angehörige	26
	Besonderheiten bei der stationären Behandlung von Kindern und Jugendlichen	27
	Aufklärung über Verunsicherung durch Psychotherapie	28
2.3	Die unvermeidliche Ambivalenz des Therapieerfolgs	29
2.4	Umgang mit Fehlern und Nebenwirkungen	30
	Plädoyer für eine Fehlerkultur	30
	Passagere Fehler	31
	Anhaltende Fehler oder Schäden	31
2.5	Unterwegs – Erläuterungen zum Prozess	32
	Die Verwechslung von Beschreibung und Appell	32
	Externalisierung (Projektion) der Über-Ich-Strenge	34
	Das Selbst im Fluss des Erlebens und das Selbst in der Selbstdistanzierung	35
	»Ja toll!« Die unvermeidliche Ambivalenz der Angehörigen	36
	Durcharbeiten oder »Immer das Gleiche!«	37
2.6	Am Schluss: Wie ging eigentlich die Psychotherapie?	37

3	Humor und Tragik in der Psychotherapie	39
3.1	Persönliche Vorbemerkungen	39
3.2	Humorbefreite Sozialisationsbedingungen	40
3.3	Emanzipatorischer Humor und Lachen	41
3.4	Exkurs: Politischer Witz und Karikatur	43
3.5	Die ambivalente Funktion des Witzes.	44
3.6	Das Gelächter in der Psychotherapie	46
3.7	Humor bei schweren Über-Ich-Konflikten.	50
3.8	Humor und tragische Momente.	53
4	Was Sie schon immer über Sex wissen wollten, aber Ihre Patienten nie zu fragen wagten.	55
4.1	Sexualität – ein tabuisiertes Thema?	55
4.2	Die Liebe in der Therapie	57
4.3	Sexuelles zwischen Patient und Therapeut	58
4.4	Das Heil liegt nicht in der Vermeidung	61
4.5	Schamgrenzen und die Entdifferenzierung von Subjekt und Objekt	62
4.6	Sexuelle Inhalte im Verlauf der Behandlung	66
4.7	Verlegenheit und Scham bei erotischer Übertragung	67
4.8	Die Liebe in den Zeiten der Gruppe.	68
5	Das unbekannte »Böse« – Therapie bei Dissozialität	71
5.1	Diagnostik	71
5.1.1	Fehldiagnosen und verwirrende Diagnosevielfalt.	71
5.1.2	Kategorien	82
5.1.3	Exkurs: Was ist das Böse?.	85
5.2	»Ach, wenn's mich nur gruselte!« Die Ambivalenz gegenüber dem Bösen.	86
5.3	Psychopathologisierung des Bösen.	87
5.4	Das Versagen der Empathie.	89
5.5	Gegenübertragung bei Dissozialität	91
	Diagnostische Fehleinschätzungen	91
	Mangelnde Subjekt-Objekt-Differenzierung oder Scham	93
5.6	Häufige Behandlungsfehler.	94
6	Der Gruppentherapeut	95
6.1	Rolle des Gruppenleiters	95

6.2	Aufgaben des Gruppenleiters	96
	Rahmenbedingungen schützen	97
	Kohäsion fördern	98
	Weitere Aufgaben	99
6.3	Was macht einen »guten« Gruppenleiter aus?	100
6.4	Koleitung von Gruppen	102
6.5	Was hilft – dem Therapeuten?	103
6.6	Die psychodynamisch-interaktionelle Gruppe – oder: Man muss gar nicht so viel wissen	105
7	»Verweile doch ...« Der Faktor Zeit in der Psychotherapie	107
7.1	Therapiedauer und Lebenszeit	107
7.2	Zeitmanagement in der Psychotherapie	108
7.2.1	Zeitliche Rahmenbedingungen	109
7.2.2	Beendigung der laufenden Therapiestunde	110
7.3	Der Faktor Zeit angesichts des näherrückenden Lebensendes	111
7.4	Der Abschied	113
8	Der Ödipus-Mythos – ein analytisches Drama und ein Mythos in der Psychoanalyse	117
8.1	Es geht um Macht und Gewalt, nicht um Sexuelles.	117
8.2	Der Mythos in der Fassung von Sophokles	118
	Vorbemerkungen	118
	Die Geschichte	119
8.3	Der Mythos als Darstellung existenzieller menschlicher Konflikte	122
8.3.1	Tragik des Vermeidungsverhaltens	122
8.3.2	Suche nach Wahrheit und Angst vor Erkenntnis	123
8.3.3	Generationenwechsel als Abfolge von Gewalt, Traumatisierungen und Übergriffen	125
8.3.4	Generationenwechsel als Anerkenntnis des kommenden Endes	126
8.3.5	Ein grotesker Altersunterschied.	127
8.3.6	Inzestuöse Verhältnisse als gescheiterte Ablösung	128
8.3.7	Heimatlosigkeit, Flucht und Vertreibung und der Krieg der Generationen	129
8.4	Bedeutung des Mythos für die Psychotherapie	130
9	Menschen mit einem Vogel – Bemerkungen zum Coverbild	133
	Literatur	137
	Sach- und Personenverzeichnis	141